

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr
für die erste Spalte. Jede aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmaliger
Einrichtung 10 A.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Belagen:
Wanderblätter,
Wochens. Sonntagsblatt
und
Schwab. Landwehr.

Nr 145

Freitag, den 25. Juni

1915

Leinsingen überschreitet den Dnjestr.

Amliches.

Bekanntmachung betr. Verursachung von Bränden durch das Spielen der Kinder mit Fündhölzern.

Im Hinblick auf die außerordentlich große Zahl von Brandfällen, die durch mit Fündhölzern spielende Kinder in den letzten Jahren entstanden sind, wird wieder darauf hingewiesen, daß den durch einen Brand an ihren Gebäuden Beschädigten eine Entschädigung von der Gebäudebrandversicherung nicht zuteil wird, wenn sie die Entstehung des Brandes selbst durch grobe Fahrlässigkeit verschuldet haben (Art. 32 Abs. 2 des Gebäudebrandversicherungsgesetzes vom 14. März 1853), daß ebenso den Mobiliarversicherungsanstalten gesetzlich verboten ist, irgend eine Entschädigung an solche durch Verbrennen ihrer Fahrnis Beschädigte anzubehalten, denen bezüglich des ihnen zugestohlenen Brandunglücks eine Feuerwahrnehmung zur Last fällt (Art. 18 Abs. 1 des Mobiliarversicherungsgesetzes vom 19. Mai 1852) und daß eine grobe Fahrlässigkeit oder eine Feuerwahrnehmung im Sinne der genannten Bestimmungen auch in dem Unterlassen genügender Berücksichtigung der Kinder oder gehöriger Verwahrung der Fündhölzer oder der besonders feuergefährlichen Stoffe gefunden werden kann.

Die Herren Ortsvorsteher wollen für ortsbilliche Bekanntgabe des Vorstehenden Sorge tragen.

Den Herren Oberschützen, Mitgliedern der Ortsfeuerwehrkommissionen, den Landjägern und den Ortspolizeidienern wird wiederholt die größte Wachsamkeit in Bezug auf Uebertretungen der §§ 1-3 der Feuerpolizeiordnung vom 4. Sept. 1912 (Reg. Bl. Seite 592) und der §§ 2 und 3 der Min. Verf. betr. die Reichfeuerzeuge vom 15. Juni 1877 (Reg. Bl. Seite 144) mit Aenderung durch Min. Verf. vom 19. April 1886 (Reg. Bl. S. 155), und die unachtsamliche Einstellung von Strafangelegenheiten in solchen Fällen, wo aus diesen Uebertretungen kein Brandunglück entstanden ist, zur besonderen Pflicht gemacht.

Sie haben hierbei ein besonderes Augenmerk auf diejenigen Fälle zu richten, in welchen Kinder ohne Aufsicht in den Wohnungen zurückgelassen werden, ohne daß zuvor für die Wegschaffung der Reichfeuerzeuge aus ihrem Bereich Sorge getragen worden ist und in ihren Anlagen diesen im Hinblick auf die vergrößerte Gefahr eines Brandunglücks erschwerenden Umstand besonders hervorzuheben.

Die Herren Ortsvorsteher wollen den Mitgliedern der Ortsfeuerwehrkommissionen und den Ortspolizeidienern urkundlich hieson Eröffnung und über den Vollzug im Schultheißenamtsprotokoll Vermerkung machen.

Den 22. Juni 1915.

Kommerell.

Ein ganzer Herrscher!

Zwischen dem Kaiser und seinem Heere hat sich, wie aus zahlreichen Feldpostbriefen hervorgeht, durch den Krieg ein noch innigeres Band geknüpft, wenn dies überhaupt möglich gewesen ist. Die Anwesenheit des Kaisers auf dem Kriegsschauplatz ist jedenfalls dazu angetan, aus jedem Mann das Beste an Entschlossenheit und kühner Tapferkeit herauszuholen. Ueberall, wo der Kaiser zu seinen Truppen hinkommt, herrscht bei den Mannschaften eine Begeisterung, die in erster Linie durch die Kameradschaftlichkeit des Kaisers hervorgerufen wird. Der Kaiser ist im Felde ganz Soldat, wie jeder andere auch. Einfach, den vielen Automobilen durch den Straßenstaub folgend, begegneten wie, hoch zu Ross, unserer obersten Kriegsherrn. Die meisten Inhaber des Eisernen Kreuzes sprach er an, drückte ihnen die Hand oder rief ihnen ein aufmunterndes Wort zu. So lautet die Schilderung eines Feldgrauen, der zufällig mit seiner Schwadron dem Kaiser in der Nähe des Schlachtfeldes begegnet war. An allen Freuden und Leiden der Soldaten nimmt der Kaiser teil. Es wurde schon gemeldet, daß für ihn das Kriegsdrot gebrochen werden muß. Aber alle, die irgendwie zu beobachten Gelegenheit hatten, wissen, daß der Kaiser auch mit großer Vorliebe sein Essen aus der „Gulaschkanne“ besteht. Jüngst wurde von einem Soldaten berichtet, daß der Kaiser, der an einer Gulaschkanne vorüberkam, sich eine Kostprobe reichen ließ. In diesem Falle tat er es jedenfalls nur, um sich selbst von

Schneiderkurse.

Die Zentralstelle für Gewerbe und Handel beabsichtigt, in den Monaten Juli und August d. J. in Stuttgart einen oder mehrere Kurse für Schneider im Musterzeichnen, Zuschneiden, in Materiallehre und Verarbeitung eines ganzen Anzuges, Dauer 4 Wochen, abzuhalten.

Die Gemeindebehörden und die gewerblichen Vereinigungen werden ersucht, die beteiligten Handwerker auf die Kurse aufmerksam zu machen.

Stuttgart, den 15. Juni 1915.

Wasthaf.

Der amtliche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 24. Juni.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Osthange der Vorettoböhe warfen wir den Feind aus einem von ihm vor einigen Tagen eroberten Grabenstück. Südlich von Souchez wurden die Kämpfe für uns erfolgreich fortgesetzt. Die Labyrinthstellung südlich von Reuville wurde gegen einen nachts einsetzenden starken Angriff im zähen Nahkampfe gehalten.

Auf den Maas Höhen kam es zu weiteren erbitterten Zusammenstößen. Wir nahmen noch 150 Franzosen gefangen. Der Feind hat erlitten bei zwei schlaggeschlagenen Angriffen starke Verluste. Eine Unternehmung gegen die von uns gestrichene Höhe bei San-de-Sapt wiesen wir ab. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um 50.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich von Rutschany ließen die Russen bei einem von uns abgeschlagenen Angriff über 100 Gefangene zurück. Am Omulow führte ein deutscher Vorstoß zur Fortnahme des Dorfes Kopaczyska. In Polen südlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals v. Leinsingen hat den Dnjestr überschritten. Zwischen Halesz, das vom Feinde noch gehalten wird, und Jurawno besetzte sie das Nordufer. Anschließend bis zur Gegend östlich von Lemberg und Zolkiew wurde die Verfolgung fortgesetzt. Zwischen Rawarussa und dem San bei Manow hat sich nichts wesentliches ereignet. Im San-Weichsel-

winkel sind die Russen bis hinter den Zaunabschnitt zurückgegangen. Auf dem linken Weichselufer, südlich von Jaz, wichen sie nach Norden aus.

Oberste Heeresleitung.

Zur Eroberung von Lemberg.

Zur Einnahme von Lemberg, die der russische amtliche Tagesbericht mit folgenden Worten erwähnt: „In der Richtung Lemberg Gewehrfeuer!“, wird dem Lok.-Anz. aus dem R. u. K. Kriegspressequartier gemeldet:

Nicht vor den Toren Lembergs erfuhr ich über die letzten Verteidigungsstellungen der Russen und die Maßnahmen der Verbündeten folgendes: Mit der Bezwingung der natürlichen Verteidigungsstellung des Feindes Tomaszow—Rawarussa—Berezycafront—Dnjestr hat sich für die Verbündeten wie für die Russen eine Phase in den Unternehmungen ergeben, von der auch die Geschosse an der stumpfwinklig abgesehenen Dnjestrfront nicht unberührt bleiben konnten. Da die natürlichen Ruffen, gebildet durch die vor Groden nordwärts streichenden Höhen, gefallen sind, dahinter aber nur das militärischen Unternehmungen und namentlich der Verteidigung ungünstige Becken der Berglandschaften liegt, ist die Kampffront zusammengedrückt. Reichte sie vormals vom Dnjestr bis zu beliebiger Ausdehnung in der Richtung auf Tomaszow, so ist sie nunmehr auf eine Front beschränkt, die etwa von Zolkiew, dann knapp westlich Lemberg südwärts bis zum Dnjestr führt. Hier sind noch Höhen, hier kann noch mit einiger Aussicht verteidigt werden. Die russische Westfront ist daher mindestens um ein Drittel verkürzt worden. Sie besteht jetzt aus 3 von einander sehr verschiedenartigen Teilen: erstens der Mitte, gebildet durch die starken Befestigungsanlagen um den provisorisch hergerichteten Waffenplatz Lemberg; diese Stellungen umgeben Lemberg etwa ringförmig in einer Entfernung von 10 bis 15 Kilometer. Zweitens dem rechten Flügel, der etwa bis Zolkiew reicht. Nachdem diese Stellung erst im Drange der Verhältnisse nach dem Durchbruch auf Maglerow ihre volle militärische Wichtigkeit erlangt hat, ist anzunehmen, daß die technischen Verstärkungen hier keinen ungewöhnlich hohen Grad erreicht haben. Dazu kommt die topographische Abhängigkeit und damit die militärische Beherrschung dieses Geländes von den Höhen im Nordwesten aus der Richtung von Rawarussa. Der rechte russische Flügel, kurz und nicht günstig gelegen, ist als schwach zu bezeichnen. Drittens den weit längeren und stärkeren linken Flügel. Er ist in dem Räume zu suchen, der durch Lemberg von der Eisenbahn Nikolajew und von der Chaussee Nikolajew—Lemberg umschlossen wird. Dort sind natürliche Vorstellungen östlich des

ist unförmig geschwollen und das ganze Gesicht über zugereicht. Der Mann hat Fieber und sehr starke Schmerzen. Ich frage: „Na, was war denn das?“ — „Eine Handgranate, Herr Oberleutnant!“ Mitleidsvoll übersehe ich nochmals die schreckliche Wirkung. Der Soldat blinzelt mich durch das halboffene, linke Auge an und stotternd kommt's aus dem geschwollenen, kaum zu öffnenden Mund heraus: „Das französische Lumbenzelch doocht no schonne garnisch! Wenn das enne deutsche Handgranate gewöfen wäre, nachet hätte doch mei kanger Gopp jaisch sein müssen!“

Die Münchner Weiskwürste verboten! Der holländische Kommandierende General des 1. bayrischen Armeekorps in München hat, um einen unnötigen Verbrauch von Schmelz- und Kalbfleisch hintanzuhalten, die Herstellung und den Verkauf von sogenannten „Schmelzwürstchen“, Weisk-, Blut- und anderen Würsten, die Kalbfleisch enthalten, verboten. Gleichzeitig hat er den Wirten nahegelegt, den Mittags- und Abendessen zu vereinfachen. Auswählreiche Speisearten seien jetzt nichts weniger als zeitgemäß.

Das Licht wird aus dem Schoß der Nacht geboren,
Es leuchten Sterne nur auf dunklem Grunde.
Drum, Menschenkind, gib nimmer dich verloren
Und har' getrost der weihnachtlichen Stunde,
Wenn du beharrst, so nah auch deiner Kammer
Verleinst die Hirten mit der frohen Kunde —
Die Nacht wird hell, es schwinden Rot und Sammer,
Und Lobgesang löst von der Engel Munde.

Dagobert von Gerhardt-Münster.

Szjereja-Buchen. Während die Plattenrippe, die die Chaussee Lemberg-Nikolajow trägt, die Voraussetzungen zu einer Hauptstellung aufweist, hängt die Flanke bei Zolkiew förmlich in der Luft, weist der Flügelabschluss bei Nikolajow, der zugleich das Verbindungsstück mit der eigentlichen Infanteriefront ist, einen vorzüglichen Abschluß auf. Stellabsinkende Höhen treten an den Szjereja und an den Infanterie heran, jedem Vordringen des Gegners von Westen, Südwesten oder Süden den stärksten Widerstand entgegenstellend. Dazu gesellen sich starke Befestigungsanlagen. Die bei Nikolajow anschließende Infanteriefront hat ihre Schwäche in den vielen Übergangsstellen über den Fluß, deren Bewachung und Beherrschung gegenüber einem massigen Angreifer zur Zersplitterung der Kräfte verleitet, bei einem Verlassen jedoch die Verteidigung der Westfront in Gefahr bringt. Steht man von den russischen Kräften ab, die am untersten San nördlich des Tanew und in der Gegend von Tomosow gänzlich vom großen Schauplatz der Kämpfe abgeschnitten und isoliert wurden, so kann man sagen, daß die Verteidigungsmöglichkeiten des Feindes westlich Lemberg nicht günstig standen. Zolkiew und Lemberg waren dem Falle gewrth.

Lemberg, 23. Juni. (W.B.) Ueber die Juristikerobierung von Lemberg berichtet uns ein Korrespondent: Nachdem die Aimer Madenfen den Feind gestern im Norden erneut geschlagen hatte und nachdem heute morgen die Südforts der während der Besetzungzeit neugeschaffenen starken Befestigungen erobert waren, haben die Russen in der Mittagsstunde die galizische Hauptstadt geräumt. Mit dem Glockenschlage 12 zogen die Spitzen der verbündeten Armeen in das von jahmonatiger Fremdherrschaft befreite Lemberg ein, von der Bevölkerung mit unbefreilichem Jubel begrüßt, mit Blumen überschüttet, unter endlosen Hochrufen auf Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Keuchend hat die Stadt nicht besonders gelitten. Nur im Westen wüthete ein ungeheurer Brand, da die Russen vor ihrem Abzug den Bahnhof und alle benachbarten Fabriken, Petroleum- und Benzinlager in Brand gesetzt haben. Während der letzten drei Tage hatte die Bevölkerung besonders schwer zu leiden. Alle Männer von 18—50 Jahren wurden festgenommen. Wer sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, wurde von den Russen mitgeschleppt.

Drohende Vorboten.

Aus Petersburg meldet die Berliner Morgenpost: Die Vorboten der beginnenden russischen Revolution mehrten sich täglich. Es spielten sich Ereignisse ab, die verdächtig ähnlich den revolutionären Vorgängen von 1905 sind. Die Gouverneure von Petersburg, Moskau, Nischni, Kiew und Saratow veröffentlichten Tagesbefehle mit der dringenden Bitte an die Bevölkerung, den Gerüchten über militärische Niederlagen und innere Unruhen nicht zu glauben. In Moskau fand eine Versammlung des Landchefsrats statt und gleichzeitig von Vertretern von 180 russischen Städten. Die Verhandlungen waren geheim. Einige Zeitungen, die darüber Berichte bringen wollten, sind mit 5 bis 7 weißen Spalten erschienen. Im Laurischen Palais finden sich jetzt täglich die Duma-Abgeordneten zusammen, obwohl offiziell die Duma geschlossen ist. Die Parteiführer sind nach Petersburg berufen worden. Die Fraktionen haben sich in Permanenz erklärt. Samstag und Sonntag fanden unter dem Vorsitz des Zaren Sitzungen des Ministerrats statt. Als höchst bezeichnendes Vorkommnis sei erwähnt, daß zwei Tage nach den Moskauer Pöbelunruhen Großfürst Nikolai Nikolajewitsch an den Zaren telegraphisch habe, er komme in diesen Tagen nach Zarskoje Selo. Wahrscheinlich fühlte der Großfürst das Bedürfnis, als Ankläger gegen seine Widersacher aufzutreten. Der Zar antwortete dem Großfürsten jedoch, er möge nur auf dem Kriegsschauplatz bleiben. Dieses Vorkommnis wird in den Salons und in den Kaffeehäusern allgemein besprochen.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ haben die Berichte über Lemberg in Petersburg große Kundgebungen vor dem Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch veranlaßt.

Buntes Allerlei vom Kriege.

Ein Heberschauer. Der „Hannoversche Courier“ erzählt von einer Pferdemonstrierung folgendes lustige Gespräch: Es waren ein paar wunderschöne Pferde und der Pferdeshändler M. hätte sie gar zu gern für sich behalten. „Ich kriege doch längst nicht den Preis, den sie wert sind, wenn sie gemustert werden.“ Und so überlegte er jeden Tag, wie er seine beiden Brauen vor Schrapnell und Granaten bewahren konnte. 1. Ausmusterungstag. M. sieht sich die angekommenen Pferde der Reihe nach an. „Du“, sagt er zu einem bekannten Bauern, „ich gebe Dir ein gutes Trinkgeld, wenn Du Deine Pferde zum zweiten Male vorführen läßt.“ Es geschieht, und die Sache klappt: Die zum zweiten Male vorgeführten Pferde des Bauern werden für die des schlauen Pferdeshändlers gehalten. M. zieht stolzen Herzens mit seinen gewohnten neuen Liebsten nach dem heimlichen Stalle. Weib und Kind sind voll der Bewunderung für das Genie ihres Ernährers. 2. Ausmusterungstag. M. hegt Bedenken, ein zweites Mal die gleiche Sache zu versuchen. Er machte es anders: „Herr Leutnant, es hat gar keinen Zweck, daß ich meine Pferde vorführe, das eine ist dampfzig und das andere hat einen Krampf.“ So sagt M. zu der muscierenden Militärperson. „Ja, aber sehen müssen wir die Pferde.“ Schwere Herzens führt der Händler seine Liebsten vor. „Die Pferde sind gut, und wir können sie gebrauchen.“ M. hört es wie die Possumen des jüngsten Gerichtes, aber er

Die Einberufung einer außerordentlichen Dumatagung und eines Kronrates stehe bevor. Die Verlegung der Residenz nach der Krim werde erörtert.

Der „Morgenpost“ zufolge mehrten sich die Vorboten einer russischen Revolution. In Moskau seien bereits Offiziere auf der Straße verprügelt worden.

Petersburg, 23. Juni. (W.B.) Rjesch vom 17. Juni berichtet: 5 zur Verbannung verurteilte sozialistische Reichsdumamitglieder sind per Schub nach Sibirien transportiert worden.

Der leitende Grundsatz

für das Bezugsamtblatt „Der Gesellschaft“ ist die Stärkung des nationalen Bewußtseins, eine ideale Aufgabe, deren sich die Schriftleitung voll und ganz bewußt ist. Sie weiß, daß sie dadurch am Wohl des Vaterlandes mitarbeiten kann und findet hier die Zustimmung sämtlicher Leser. Dieser Grundsatz allein hat dem „Gesellschaft“ schon viele treue Leser erworben, abgesehen davon, daß das Amtblatt im ganzen Oberamt von jedem abonniert werden soll.

politische Teil

Ist besonders gut durchgearbeitet, wobei der aufs beste organisierte Nachrichtendienst es gestattet, schnellstens die neuesten Kriegereignisse zu verbreiten.

Der Unterhaltungsteil

erschreut sich dauernd der sorgfältigsten Pflege. Die täglich erscheinenden Fortsetzungen spannen die Romane und Erzählungen haben sich als eine Einrichtung eingebürgert, die kein Leser und vor allem keine unserer Lesertinnen mehr missen möchte.

Die Mittwoch- und Sonntagsbeilagen

Blätter für den Arbeiter, Illustriertes Sonntagsblatt und Schwäbischer Landwirt kommen dem besonderen Unterhaltungsbedürfnis sehr entgegen. So erfüllt der „Gesellschaft“ auf allen Gebieten getreulich und gewissenhaft die Aufgaben einer modernen Zeitung.

Bei täglicher Herausgabe kostet der „Gesellschaft“ immer noch 45 Pfennig monatlich und ist deshalb die billigste Tageszeitung des mittleren Schwarzwaldes.

An unsere Leser richten wir die Bitte

werbet für den „Gesellschaft“

neue Leser, denn je größer die Abonnentenzahl ist, desto umfangreicher kann das Blatt ausgebaut werden.

Der Unterseebootkrieg.

London, 23. Juni. (W.B.) (Reuter.) Nach einem Telegramm von Logds aus Frazerburgh in der Grafschaft Aberdeen ist der britische Dampfer „Carlsbro“, mit Welgen nach Lethi unterwegs, von einem Unterseeboot auf der Höhe von Kinnaird's Head versenkt worden. Die Besatzung ist in Frazerburgh angekommen.

London, 24. Juni. (W.B.) Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Norwich die Torpedierung des mit Welgen von Montreal nach Hull bestimmten Londoner Dampfers „Partisiana“. Das Schiff wurde auf Strand gesetzt. Die Besatzung von 33 Mann wurde in Lowestoft gelandet.

London, 23. Juni. (W.B.) (Reuter.) Bei seiner Ankunft in Newcastle hat der Kapitän des norwegischen Dampfers „Bernus“ gemeldet, daß er durch ein deutsches Unterseeboot angerufen und gezwungen worden sei, eine

große Menge der Ladung, die aus Lebensmitteln bestand, über Bord zu werfen. Darauf durfte er seine Reise fortsetzen.

London, 23. Juni. (W.B.) (Reuter.) Der Dampfer „Belgrave“ ist an der Küste von Pembrokehafen torpediert worden. Er wurde mit dem Kiel nach oben liegend nach Broadhaven geschleppt. Die Besatzung wird vermisst.

Stagen, 23. Juni. (W.B.) Der Fischdampfer „Nord B. C. 194“ aus Orestemünde ist 8 Meilen nördlich von Hanstholm von einem englischen Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde von einem anderen deutschen Fischdampfer übernommen mit Ausnahme des Kapitäns, der als Marineoffizier von den Engländern zurückgehalten wurde.

Dernburgs Rückreise.

Aus Stockholm erzählt das „Berliner Tageblatt“, daß nach dem „Norblandet“ der norwegische Dampfer „Berensford“ in Kirkwall freigegeben worden sei, wo er 12 Stunden gelegen habe. Dieser kurze Aufenthalt in Kirkwall deute darauf hin, daß es sich nur um die gewöhnliche Schiffsinspektion gehandelt habe. Die Norwegische Amerikaline habe keine direkte Mitteilung erhalten, daß der frühere Staatssekretär Dernburg an Bord gewesen sei.

Bergen, 24. Juni. (G.R.S.) Dernburg ist, wie der Frankf. Ztg. gemeldet wird, gesternmorgen mit dem Dampfer „Berensford“ in Bergen eingetroffen.

Die Kämpfe im Kaukasus und an den Dardanellen.

Konstantinopel, 23. Juni. (W.B.) Das Hauptquartier meldet: Unsere in der Richtung Dity operierenden Truppen haben durch die von ihnen unternommenen zahlreichen Angriffe mit Erfolg den in dieser Gegend befindlichen starken rechten Flügel des Feindes nach Osten verjagt. Infolge dieser Angriffe bemächtigten sich unsere Truppen wichtiger feindlicher Stellungen und machten dabei reiche Beute. Die letzten von uns gefangenen Russen erzählen, daß in Rußland sogar 50jährige Leute ausgehoben und mit Verdienstagelohn ausgerüstet werden, und daß die neuen Rekruten, sowie die Bevölkerung in mehreren Ortschaften sich gegen den Krieg erhoben haben.

An der Dardanellenfront unternahm der Feind mit Unterstützung seiner großkalibrigen Kanonen und der jüngst erhaltenen Verstärkungen am Morgen des 21. Juni mehrere Angriffe gegen unsere Südgruppe bei Seddul-Bahr, doch scheiterten auch diese Angriffe, welche bis nach Mitternacht dauerten, vollständig. Der Feind, der sehr blutige Verluste erlitt, wurde vertrieben und nach seinen früheren Stellungen zurückgedrängt. Am 20. Juni beschädigte eine unserer der Gruppe nördlich von Kel-Burnu angehörenden Batterien mit ihrem wirksamen Feuer zwei große feindliche Transportschiffe, die in dieser Gegend der Küste kreuzten, und zwangen sie, sich zu entfernen. Am 21. Juni, morgens, zerstörte unsere Artillerie vollständig eine Batteriestellung, die der Feind auszubauen im Begriff war.

Von den anderen Fronten wird nichts Wichtiges gemeldet.

Konstantinopel, 23. Juni. (W.B.) 8.30 Uhr abds. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront bemächtigten sich unsere Truppen, die sich in der Richtung Dity befinden, gestern nach erbittertem Kampfe des 2900 Meter hohen Karadagh, der in der Gegend von Kale-Bognazi zwei Stunden von unserer Grenze entfernt liegt. Wir erbeuteten von dem nach Osten fliehenden Feind mehrere hundert Kisten Munition und eine Menge Material der Pioniere.

An der Dardanellenfront wurde am 22. Juni ein am Ufer bei Kel-Burnu vorüberziehendes feindliches Torpedoboot durch zwei von unserer Feldartillerie abgefeuerte Granaten getroffen, worauf es sich entsetzte.

Die Schlacht bei Seddul Bahr am 21. Juni, die fast 24 Stunden dauerte und mit einer Niederlage

Doch — hohe kann schließlich an anderer au.
Wir aber mitleidet was extra's haun.
Was onfern Brändle zelndel aus,
Des isch a Bildeng oberaus.
Die macht so glet' kol' anderer nach,
Em Schreibe sowohl wie en d'r Sproch.
Des will i au sofort bewelste.
Nest Tog gibt's en Zettel von de Speise,
Doch jeder wösch, des ond fell kommt dran,
Ond daß mer sich d'rnoch e'richte kann.
No also guet. — Erst neulich isch gwea.
Do hot es g'füllte Rüdle gea.
Em Volksmond tuet m'rs „Mauläsch“ holze.
Do kann mei Brändle sei' Bildeng bewelste.
Mauläsch Schreibe er et uf d' Kart.
D'r Brändle fait: Des isch et apart.
Er b'semnt se et lang; er nemmt sei Biel
Ond schreibe „Mun'äschchen“ en d' Spell'kart nel'.
Hot des mei' Koch jekt et guet gmacht?
Beweis: Sogar d'r — Major hot g'lacht. W. R.

„Mundtäschchen.“

A Koch em Feld für d' Offizier,
Des isch grad kol' o'wichtig's Tier.
Denn ihr d'holm, ihr müchel denke:
Em Krieg isch 's Esse ond au 's Trenke
A Hauptlosg vor ond nochem G'secht
Des isch begreiftlich ond ganz recht.
Wenn Leib ond Seel guet brianand,
No hält m'r de Franzose stand.
Natürlich mueß er ebbes könne.
Er darf sel' Esse nei' a'brenne.
Nueß on aus wenig oft viel mache.
Des send bekanntlich heilike Sache.
Er hot nei' emmer en Schmalzhaje do,
Und Butter, Eier, Waggel ond so. —
No, unser Koch versteht's et schlecht.
Was uf de Tisch kommt, isch alles recht.
D' Herre sind emmer wohl ond monter,
Ond wenn jom Toil ersichtlich rander.

Aus einem Feldpostbrief. Bei unserer Feuerstellung, die mitten im Walde steht, befindet sich eine Tafel: „Das Herumwerfen mit brennenden Gegenständen ist verboten! Die Forstverwaltung.“

Reuter-Meldung. Das Hungertuch, woran Deutschland nagt, ist bereits aufgezehrt. Bethmann Hollweg hat drei Duzend neue Hungertücher in Auftrag gegeben.



des Feindes endete, verlief folgendermaßen: Der Feind bereitete einen wirksamen Angriff vor, indem er besonders während 5 Tagen ohne Unterbrechung mit seiner schweren Artillerie unsere Schützengräben bombardierte, die einen Teil des linken Flügels unserer Gruppe bei Seddul-Bahr bildeten. Am 21. Juni, morgens 5 Uhr, hatte der Feind, nachdem er dieses Feuer noch verstärkt hatte, indem er 150 Granaten in der Minute abfeuerte, infolge eines Sturmangriffs und dank beständig bei ihm eingetrossener Verstärkungen einen Teil unserer Schützengräben auf unserem linken Flügel besetzt, die übrigens sehr dicht an ihn herangeschoben waren. Diese Schützengräben gingen aus unseren Händen mehreremale in die des Feindes infolge wiederholter Gegenangriffe über. Gegen 7 Uhr abends blieb nur noch ein 100 Meter lauges Stück Schützengraben in den Händen des Feindes. In der Nacht vom 21. zum 22. Juni nahmen unsere Truppen, die während des Kampfes am Tage großen Heldennut gezeigt hatten, durch energische Angriffe und nächtliche Ueberfälle dieses Stück Schützengraben dem Feinde wieder ab, der schließlich trotz großer Munitionverschwendung und unter großen Verlusten für ihn in Unordnung in seine alten Stellungen zurückgeworfen wurde. Gestern versuchte der Feind keine Kampfeshandlung. Nur am Morgen und am Abend dauerte der Artilleriekampf mit Unterbrechungen auf unserem linken Flügel an.

Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts von Bedeutung.

Beschießung einer norwegischen Insel.

Konstantinopel, 24. Juni. W.B. Nach Privatnachrichten hat ein französischer Kreuzer am Montag früh die unter griechischer Okkupation stehende Insel Castelloriza bombardiert. Auf das Kloster wurden etwa 20 Schüsse abgegeben.

Bryan gegen die amerikanische Waffenexporte.

London, 23. Juni. (W.B.) Die Morning Post meldet aus Washington, Bryan werde am 25. Juni in New York sprechen, gegen die Versuche, Amerika in den Krieg zu ziehen, protestieren und ein Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition verlangen. Außer ihm würden Deutschamerikaner und Iren sprechen.

Die Königin von Schweden beim Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Aus Stockholm meldet die „Nationalzeitung“: „Helingsfors Dagblad“ veröffentlicht den Brief einer Persönlichkeit aus der Umgebung der Königin von Schweden, in dem folgender ausführlicher Bericht über die Lebensgefahr, in der sich die Königin während des Bombardements in Karlsruhe befand, enthalten ist: „Ich lag noch zu Bette, als ich plötzlich das Surren von Motoren und gleichzeitig eine Anzahl von Explosionen hörte. Ich bekleidete mich nicht, eilte aus dem Zimmer und beauftragte einen Lakaien, Prinz Lennart in den Keller zu tragen und die Königin zu wecken. Dann beobachtete ich von einem Fenster des Schlosses, wie die feindlichen Flugmaschinen über der Stadt kreisten. Explosion folgte auf Explosion. Plötzlich trennten sich zwei Aeroplane von den übrigen, machten einen Bogen nach rechts und erschienen dann in rascher Fahrt über dem Schloß, und zwar direkt über dem Flügel, wo die Königin von Schweden wohnte und auch die Großherzogin Luise von Baden ihre Zimmer hat. Die Königin war soeben gewacht worden und stand am Fenster, als die erste Explosion erfolgte. Nur 80 Schritte von ihrem Zimmer entfernt fiel die Bombe nieder. Im Schloß zerbrachen viele Fensterscheiben und die Glassplitter flogen um die Königin. Wo die Bomben einschlugen, war ein derartiges Loch, daß es bequem ein Pferd hätte fassen können. Kurz darauf fiel noch eine Bombe einige Meter weiter entfernt nieder. In einer Anzahl von Zimmern wurden Sprengstücke von Bomben aufgefunden. Es war wirklich ein Wunder, daß die Königin nicht verletzt wurde.“

Aus Stadt und Land.

Gold, 26. Juni 1915.

Kriegsverluste.

Landw.-Inf.-Reg. Nr. 120, 1. Komp.: Edm. Johannes Schuler, Waldorf, l. verw. Inf.-Reg. Nr. 246, 7. Komp.: Edm. Jakob Kirner, Bendorf, l. verw.
Die presk. Verlustliste Nr. 239 verzeichnet Inf.-Reg. Nr. 111: Ref. Gottlob Walz, Waldorf, gefallen.

Der württembergische Hauptfinanzetat.

Stuttgart. Das neue Finanzgesetz und der Hauptfinanzetat für 1915 liegen nunmehr vor. Der Etat wird eingeleitet mit einem Vortrag des Finanzministers an die Ständeversammlung. Das verfügbare Vermögen der Restverwaltung beläuft sich auf 3 775 518 Mark. Der Abschluß des Rechnungsjahrs 1914 ist noch nicht vollzogen, es wird aber, da volle zwei Drittel in die Kriegszeit gefallen sind, mit einem sehr erheblichen Fehlbetrag abschließen. Neben den Eisenbahnen haben auch die Post und die Eisenbahnen Steuern wie 1913 erhebliche Ausfälle zu verzeichnen. Trotz günstigen Ergebnisses bei den Staatsforsten und Ersparnissen bei den Ausgaben und selbst bei Heranziehung des Restvermögens wird eine Deckung des Abmangels nur teilweise möglich sein. Der Hauptfinanzetat ist im Gegensatz zu der selbsterlöblichen Periode nur auf 1 Jahr aufgestellt. Der aus Ersparnissen erzielbare Minderbedarf vermag die Deckungsschwierigkeiten keineswegs zu beseitigen. Zur Herabdrückung

des Abmangels schlägt die Regierung vor ein Vermögenssteuergesetz (voraussetzlicher Reinertrag 5 995 000 A), ein Zuwachssteuergesetz (95 000 A) und einen Zuschlag zu den Gerichtskosten und Notariatsgebühren (100 000 A). Zur weiteren Verbesserung des Staatsabflusses ist beantragt, eine Abzahlung an der Grundstockschuld für das Steinsalzbergwerk in Kochendorf ausfallen zu lassen. Nach diesen Änderungen beläuft sich der Staatsbedarf auf 119 121 647 A. Die Einnahmen betragen 113 907 914 A. Es ergibt sich somit ein Fehlbetrag von 5 213 733 A.

Zum Entwurf des Finanzgesetzes wird weiter bemerkt: Die Einkommensteuer soll in dem bisher verabschiedeten Betrag von 105% der Einheitsätze erhoben werden. Die Vermögenssteuer soll mit 1 vom Tausend des steuerbaren Vermögens erhoben werden. Für die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, ebenso für die Kapitalsteuer ist wie bei der Einkommensteuer der bisher verabschiedete um 5% erhöhte Steuersatz von 2,10% beantragt. Eine Erhöhung des Schenkungssteuersatzes auf 60 Millionen Mark ist vorgesehien, um auch für besonders ungünstige Fälle gerüstet zu sein. Aus dem Vermögen der Restverwaltung werden zu außerordentlichen Staatsausgaben bestimmt: zur Deckung einer Uebererschreitung bei der Erstellung einer Abteilung für Epileptiker an der Invalidenstrafanstalt auf Hohen-Alperg 2048 A, für den Neubau einer Haut- und Ohrenklinik in Ulbingen zweite und letzte Rate 230 000 A, für den Neubau eines Hauptzollamtsgebäudes in Stuttgart, zweite Rate 300 000 A. Von der Einbringung eines Eisenbahngesetzes für 1915 wurde mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse abgesehen, da die in früheren Eisenbahngesetzen für außerordentliche Bedürfnisse der Betriebsanstaltenverwaltung verabschiedeten und noch nicht verwendeten Ausgabebeträge unter sich deckungsfähig sind.

Von den neuen Steuergesetzen ist das wichtigste das Vermögenssteuergesetz. Der Entwurf sieht vor, daß Vermögen von nicht mehr als 20 000 A steuerfrei sind, Vermögen von nicht mehr als 50 000 A sind steuerfrei, wenn der Steuerpflichtige mit einem Jahreseinkommen von weniger als 2000 A veranlagt ist. Die neue Vermögenssteuer soll mit einem Steuersatz von 1 vom Tausend neben den zunächst ungekürzt bleibenden Ertragssteuern zur Erhebung kommen. Die Ertragssteuern wären zunächst nicht bloß dem Steuersatz sondern auch ihrem sachlichen Inhalt nach unverändert beizubehalten. Als Grundlage der Vermögenssteuer soll durchweg das in Württemberg nach dem Wehrbeitrags- und späterhin dem Besitzsteuergesetz festgestellte Vermögen genommen werden. Die Vermögenssteuerpflicht soll auf die natürlichen Personen beschränkt werden.

Beim Zuwachssteuergesetz umfaßt die vorgeschlagene Regelung 1. die Inanspruchnahme des früheren Reichsaufteils an der Steuer für den Staat, 2. die Bestimmung der Gemeinden, in denen die Zuwachsteuer weiter erhoben werden soll, dagegen nicht 3. sachliche Änderungen an dem Zuwachssteuergesetz.

Das Gesetz betr. den Zuschlag zu den Gerichtskosten und Notariatsgebühren endlich bestimmt, daß für die Staatskasse ein Zuschlag erhoben wird, dessen Höhe für das laufende Rechnungsjahr 40% beträgt und für künftig durch das Finanzgesetz bestimmt wird. Vorbehaltlich der Bestimmung der Höhe des Zuschlags durch das Finanzgesetz wird die dauernde Erhebung vorgeschlagen. Die Bedürfnisse der Staatskasse verlangen dringend eine Wiederaufhebung verschiedener Bestimmungungen vom 15. Juli an, durch die selber ein Einnahmeausfall von 300 000 A jährlich entstand.

Kriegsteilnehmer und Invalidenversicherung. Auf die Ansprüche, die den Kriegsteilnehmern und ihren Hinterbliebenen zustehen, können die beteiligten Kreise und alle amtlichen Stellen, die mit diesen zu tun haben, nicht oft und eindringlich genug hingewiesen werden. Es stellt sich immer wieder heraus, daß die Kenntnis von den gesetzlich zustehenden Vorteilen bei den Beteiligten selbst häufig noch nicht genügend verbreitet ist und dadurch Schädigungen entstehen können.

1.) Wer infolge einer Verwundung oder Erkrankung länger als 26 Wochen arbeitsunfähig bleibt, hat Anspruch auf Krankrente, sofern wenigstens 200 gültige Wochenbeiträge (die Mindestwartezeit) nachgewiesen sind, für die weitere Dauer seiner Arbeitsunfähigkeit. Auch solchen Kriegsteilnehmern, die sich länger als 26 Wochen noch in Lazarettbehandlung befinden, wird, sofern die Voraussetzungen genügender Versicherung gegeben sind, für die Dauer dieser Behandlung die Krankrente gewährt.

2.) Wer dauernd arbeitsunfähig wird, d. h. wessen Arbeitsfähigkeit dauernd auf weniger als ein Drittel der durchschnittlichen vollen Mannesarbeitskraft herabgesetzt ist, hat neben den auf Grund der militärischen Fürsorgegesetze gewährten Bezügen Anrecht auf Invalidenrente (Dauerrente). Die Versicherungsanstalt Württemberg, die sich bei der Behandlung der Rentensuche von Kriegsteilnehmern von dem Gedanken möglichsten Entgegenkommens leiten läßt, gewährt in allen Fällen von Verwundung oder Erkrankung, in denen dies irgend möglich, d. h. in denen der Wiedereintritt der Erwerbsfähigkeit nicht innerhalb weniger Monate bestimmt in Aussicht zu nehmen ist, die Dauerrente; in anderen Fällen die Krankrente.

3.) Die Witwen und Waisen derjenigen Personen, die der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung angehört haben und im Kriege gefallen oder infolge der Feldzugselnwicklungen später gestorben sind, haben neben den auf Grund der militärischen Fürsorgegesetze gewährten Bezügen Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge vorausgesetzt, daß der Verstorbene zur Zeit seines Todes die Wartzeit (200 Beitzagswochen)

für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten hat. Die Hinterbliebenenfürsorge besteht in folgendem: a) Waisenrente erhalten nach dem Tode des verstorbenen Vaters seine ehelichen Kinder unter 15 Jahren ohne Rücksicht darauf, ob sie bedürftig sind oder nicht, auch wenn die Mutter noch lebt. Die verwitwete Mutter ist nach dem Tode ihres Mannes regelmäßig Inhaberin der elterlichen Gewalt und als solche zur Empfangnahme der laufenden Waisenrente berechtigt. b) Witwenrente erhält die invalide (nicht etwa auch die noch arbeitsfähige) Witwe eines Verstorbenen, die nicht auf Grund eigener Versicherung Anspruch auf Gewährung der Invalidenrente hat. Als invalide gilt die Witwe, die infolge von Krankheit oder anderen Gebrechen nicht mehr imstande ist, durch eine Tätigkeit, die ihren Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihr unter billiger Berücksichtigung ihrer Ausbildung und bisherigen Lebensstellung zugemutet werden kann, ein Mittel dessen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Frauen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Tätigkeit durch Arbeit zu verdienen pflegen. Ist die Invalidität der Witwe dauernd, so beginnt die Witwenrente sofort. Ist aber in absehbarer Zeit Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit zu erwarten, so beginnt die Witwenrente in der Regel erst dann, wenn die Invalidität ununterbrochen 26 Wochen hindurch bestanden hat. Die noch nicht invalide Witwe bekommt auf ihren Antrag einen Anwartschaftsbescheid auf Witwenrente, die aber erst zur Auszahlung gelangt, wenn sie später infolge von Krankheit oder Alter arbeitsunfähig wird. c) Diejenigen Witwen, die eine eigene Pflicht- oder freiwillige Weiterversicherung von wenigstens 200 gültigen Wochenmarken nachgewiesen imstande sind, erhalten sofort ein einmaliges Wittwengeld von ungefahr 80 A und d) sobald ihre Kinder das 15. Lebensjahr vollendet haben, die sogenannte Waisenauflage, vorausgesetzt, daß die dahin für Erhaltung der Versicherungsanwartschaft (mindestens 10 Marken jährlich in die Karte) gesorgt wird. Ansprüche auf Gewährung aller dieser Bezüge sind bei der für den letzten inländischen Wohn- oder Beschäftigungsart des Verstorbenen zuständigen Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung anzumelden.

Verwendung von Kartoffelpülpe zur Brotbereitung. Es ist in letzter Zeit mehrfach von Händlern versucht worden, getrocknete Kartoffelpülpe als einen den gesetzlichen Vorschriften entsprechenden Ersatzstoff für Getreidemehl mit dem Vorgeben in den Verkehr zu bringen, daß das Erzeugnis den Kartoffelflocken gleichwertig sei. Diese Angabe ist irreführend; Kartoffelpülpe ist vielmehr der bei der Herstellung von Kartoffelfstärke verbleibende Abfall, der in keiner Weise als Ersatzstoff für Getreidemehl angesehen werden kann. Wenn Kartoffelpülpe auch den Kartoffel entstammt, so besteht sie doch fast nur aus den Stößen, die neben der für die Brotbereitung wertvollen Stärke in der Kartoffel vorhanden sind; insbesondere sind die die Kartoffelflocken allseitig durchziehenden Fasern sowie Kartoffelschalen in zerkleinertem Zustand darin enthalten. Die Kohlehydrate der Kartoffelpülpe sind solche, die für den Menschen nur schwer oder überhaupt nicht verdaulich sind.

Aus den Nachbarbezirken.

Unterjettingen. Am 11. Kriegesopfer haben wir zu beklagen: Wehrmann Frh. Bräsamle, verh. Metzger in Pforzheim, Sohn des Christian Bräsamle, Rüstmeister hier. Ehre dem tapferen Kämpfer. Seit 8 Tagen wird vermisst: Erst-Rieserlöh. Joh. Georg Andler vom Ref.-Inf.-Reg. 246, 10. Komp.

Herrenberg. Die Königin traf Dienstagabend in Begleitung der Hofdame Ursula Gyllenband mit dem Auto von Bebenhausen hier ein und besuchte die im hiesigen Bezirkskrankenhaus untergebrachten Verwundeten. Sie erkundigte sich bei jedem Einzelnen nach seinem Befinden und nach der Art seiner Verwundung. Es war ein kurzer Besuch, da sich zurzeit nur noch eine kleine Anzahl Verwundeter im Lazarett befindet.

Stuttgart. Der Kaiser von Oesterreich hat dem König das Militärverdienstkreuz I. Klasse mit der Kriegedekoration verliehen. Der österreichisch-ungarische Gesandte, Graf Dolesta Kozledrodzki, überbrachte die Auszeichnung dem König.

Stuttgart. Einen „Eisernen Mann“ wird nun auch Stuttgart bekommen. Die Ritterfigur ist ein Werk des Bildhauers Josef Zeiler; es wird als edel schwäbisches volkstümliches Gedenkzeichen aus großer Zeit Uhlands schwäbische Kunde als Geleitswort erhalten: „Der wackere Schwabe sorgt sich mit“.

Laupheim. Der 65 Jahre alte Landwirt Unterweger aus Wain wurde von einem ausschlagenden Pferd so unglücklich auf die Brust getroffen, daß der Tod bald darauf eintrat.

Schweningen. In dem Wohn- und Wohnanengebäude des Plus Högeler brach Feuer aus. Lebende Fährnisse sind nicht verbrannt, sonst konnte aber nur wenig geteilt werden.

Schramberg. Zwei auf einer Radtour durch den Schwarzwald begriffene Stroßburger Studenten wollten im Bernechtal einem Rinde ausweichen, als der eine davon zu Fall kam und sich ziemlich erhebliche Verletzungen am Kopfe zuzog. Nachdem er ärztliche Hilfe gefunden, konnte er die Heimreise antreten.

Heilbronn. Der 10jährige Sohn des im Felde stehenden Landwirts Karl Hegler in Kirchhausen hat auf den 19jährigen Knecht seines Vaters, Karl Werner, mit dem er nachmittags auf dem Felde in Streik geraten war, aus einem Flobergewehr einen Schuß abgegeben. Der Knecht wurde so schwer verletzt, daß der Tod eintrat.

Legte Nachrichten.

(Sämtliche G.K.G.)

Bukarest, 25. Juni. (Tel.) Die Moldawa beschäftigt sich laut „Dsch. Tagesztg.“ in einem längeren Artikel mit der Wiederbelegung von Lemberg und schreibt u. a.: Nachdem nun die Oesterreich-Ungarn die Russen vollständig geschlagen haben, sind sie in Bessarabien eingedrungen und rücken gegen Chotin vor. Wir machen die Regierung darauf aufmerksam, daß jetzt die Zeit herangerückt ist, aus der Neutralität hervorzutreten und seine Pflicht gegenüber Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu erfüllen, indem es gegen Rußland in Aktion tritt. (Südd. Zig.)

Wien, 25. Juni. (Tel.) Das „Extrablatt“ meldet indirekt aus Petersburg über Stockholm, daß die Massenverabschiedung zahlreicher russischer Offiziere Tatsache ist. Viele in den Ruhestand versetzte Ältere Generale des russischen Heeres sind ins Zarsohofjelo berufen worden, wohin auch der Kriegsminister gekommen ist. Der Zar gab dem Präsidenten der Duma eine mehrstündige Audienz. (Südd. Zig.)

Haag, 25. Juni. (Tel.) Die Wiedereroberung von Lemberg macht laut Dsch. Tagesztg. in den Entente-Kreisen einen niederschmetternden Eindruck. Vor allem beschäftigt man in Paris und London, daß der Sieg einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Balkanstaaten ausüben wird. In französischen und englischen Blättern herrscht trotz dem Bestehen, die Bedeutung der Waffentat abzupreisen, ein ausgesprochen pessimistischer Ton vor. (Südd. Zig.)

Berlin, 25. Juni. (Tel.) Die italienische Regierung gibt laut Dsch. Tagesztg. bekannt, daß die erneute Wirksamkeit der Deutschen die italienischen Truppen in Tripolitänien in eine schwierige Lage versetzt habe, sodaß die Besatzungen bis auf weiteres auf die Küstenzentren zurückgezogen werden mußten. Dies ist mühsam und

mit Verlusten nunmehr vollbracht. In der Cyrenaika ist die Lage unverändert, das will jedoch besagen, noch schlechter als in Tripolitänien. (Südd. Zig.)

Wien, 25. Juni. Die Mittagszeitung meldet indirekt aus Petersburg. Im Lande mehren sich die Unruhen und nehmen einen ernstesten Charakter an. Aus sehr zuverlässigen Mitteilungen geht hervor, daß in Moskau die Mentereien weiter um sich greifen. In Petersburg finden Massendurchsuchungen durch die Volkzeit statt, wobei eine Menge von Aufrufen und große geheime Waffendepots entdeckt wurden. (Südd. Zig.)

Kopenhagen, 25. Juni. (Tel.) Nach einer Meldung der Kriegszeitung aus Rom besetzten die Serben vorgezogen Durazzo. Esad Pascha ging nach Skaffen. Die Montenegriner besetzten den Tarabosch bei Skutari. Andere Abteilungen rücken nach Shutori. (Südd. Zig.)

Wien, 24. Juni. (W.F.) Ähnlich wird berichtet vom 24. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.
Die allgemeine Lage in Ostgalizien hat sich nicht geändert. Denselben und nördlich von Lemberg sind Kämpfe mit starken russischen Nachhut in Gange. Am oberen Dnjestr wurde Mikolajew und Jhdaczow genommen. Flugabwärts letzter Stadt sind die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen an mehreren Stellen auf das nördliche Dnjestrufer vorgeedrungen. Zwischen Weichsel und San steht der Feind den Rückzug fort. Nördlich der Weichsel wurden russische Nachhut über die Kamleka zurückgeworfen. Ostrowiec und Sandomierz sind von unseren Truppen besetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An der kärntener Grenze wurde beim Kl. Pal ein Angriff starker italienischer Truppen abgewiesen. Sonst fanden an dieser Grenze und jenseits von Tirol nur Geschüßkämpfe statt. Im Krn-Gebiet herrscht Ruhe.

Am Isonzo heftiger Geschüßkampf. Angriffe der Italiener bei Gradisca und Monfalcone scheiterten.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Zur Milchpreisfrage. In Heilberg kamen Vertreter der Städte Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Heilberg, Karlsruhe, Mannheim, Darmstadt, Frankfurt a. M. und Mainz zusammen, um über die Frage der Milchversorgung der genannten Städte zu beraten. Die von verschiedenen Seiten versuchte Steigerung der bestehenden Milchpreise wurde als ungedultig angesehen, und man beschloß nach eingehender Aussprache, die betreffenden Stadtverwaltungen zu ersuchen, bei den zukünftigen Stellen die Festsetzung von Höchstpreisen für Milch zu beantragen, und zwar in der Höhe der zur Zeit in den einzelnen Städten tatsächlich bestehenden Preise.

Der Zuckerverkaufspreis. Der Verkaufspreis der Verbrauchs-Zuckerfabriken wurde bekanntlich abhängig gemacht vom Rohzuckerpreis und zwar betrug er bisher 10 A mehr als der im Lieferungsmonat geltende Rohzuckerpreis. Die Bundesratsverordnung vom 27. Mai hat hierzu eine Veränderung gebracht. Danach regelt sich der Verbrauchs-Zuckerpreis nicht mehr unmittelbar nach dem Rohzuckerpreis, vielmehr wird für die Berechnung des Verbrauchs-Zuckerpreises jetzt der Malzpreis des Verbrauchs-Zuckers zu Grunde gelegt. Dieser betrug für einen Zentner gemahlener Weizen ab Magdeburg ohne Sach einschließlich Verbrauchssteuer 4 10.25 + 10 A = 20.25. Für Juni beträgt der Preis nun nicht 4 11.25 + 10 = A 21.25, sondern nur 40 A mehr als im Mai, somit A 20.65. Für Lieferungen im Juli und August folgt dieser Preis um je weitere 40 A, also auf A 21.05 und 21.45. Auf der Grundlage des für Magdeburg gültigen Höchstpreises ist der Höchstpreis für die einzelnen Fabriken frei Verleibstelle bestimmt worden; er betrug darnach im Mai u. a. in Heilbronn und Stuttgart für Verbrauchs-Zucker A 21.62 1/2. Im Juni beträgt nun der Preis in Heilbronn und Stuttgart-Cannstatt A 22.02 1/2, im Juli A 22.42 1/2, und im August A 22.82 1/2.

Briefkasten.

H. Paplerkorb oder Zeitung?? Paplerkorb, wie alle anonymen Aufordnungen!

Mitnahml. Wetter am Samstag und Sonntag. Meist trocken, zeitweilig bewölkt, zu Gewitterregen geneigt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Thöni - Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Am Peter und Paul-Feiertag, Dienstag, den 29. Juni, nachmittags 2 Uhr, findet in der evang. Stadtkirche hier die **jährliche Brüdertagung** statt. Zur Teilnahme wird herzlich eingeladen. Nagold, 24. Juni 1915. **Dekan Pfeleiderer.**

In den hiesigen Stadtwaldungen ist das **Sammeln von Beeren aller Art** durch Auswärtige **verboten.** Das Betreten der jungen Kulturen ist auch für hiesige Einwohner untersagt. Nagold, 24. Juni 1915. **Stadtschultheißenamt.**

Am 1. Juli 1915 beginnt ein neues **Abonnement auf Journale, Zeitschriften und Lieferungswerke.** Wir laden höflich zu Bestellungen ein und empfehlen besonders nachstehende unterhaltende und praktische Blätter; die Preise verstehen sich, soweit nicht anders bemerkt, für das Vierteljahr:
Sonntags-Zeitung & Heft 20 Pfg.
Deutsche Rundschau 7.50 Mk.
Der Lärmer 4.50 Mk.
Mäz 6 Mk.
Süddeutsche Monatshefte 4 Mk.
Die neue Rundschau 7 Mk.
Die Hilfe 2.50 Mk.
Die Woche, 52 Hefte & 25 Pfg.
Buch für alle, 28 Hefte & 30 Pfg.
Welt u. Klosters Monatshefte, & 1.50 Mk.
Heber Band und Meer 4 Mk.
Hera, 13 Hefte & 1.25 Mk.
Zur guten Stunde, 28 Hefte & 40 Pfg.
Leipziger Ill. Zeitung u. - Mk.
Dahlem 3 Mk.
Gartenlaube 2 Mk.
Grüß Gott, 13 Hefte & 25 Pfg.
Die Erde 1.50 Mk.
Immergrün, 20 Hefte & 20 Pfg.
Quellwaller 1.50 Mk.
Deutscher Hauswart, 24 Hefte & 30 Pfg.
Das Kränzchen 2 Mk.
Jugendblätter, ganzjährig 4 Mk.
Für unsere Kleinen 75 Pfg.
Für alle Welt, 28 Hefte & 40 Pfg.
Moderne Kunst, 24 Hefte & 60 Pfg.
Kunstwart 2.75 Mk.
Wie und neue Welt, 24 Hefte & 35 Pfg.
Romanzeitung 3.50 Mk.
Musik für alle 1.50 Mk.
Neue Musikzeitung 2 Mk.
Sport im Bild 6 Mk.
Freigende Blätter 3.50 Mk.
Lustige Blätter 2.75 Mk.

Auch alle übrigen Erscheinungen des In- und Auslandes werden von uns stets rasch und pünktlich geliefert. Auswahlsendungen sowie Probenummern stehen bereitwilligst zu Diensten.
G. W. ZAISER'sche Buchhandlung, Nagold.

K. Forstamt Nagold.
Holz-Berkauf.
Am Montag, den 28. Juni, 12 Uhr in der „Sonne“ in Kohrdorf aus Staatswald Brand: 29 Am. Nadelholzbruch.
Nagold.

la. Rumänisches Petroleum
eingetroffen und empfiehlt **Karl Bertsch, Flaschnerstr.**
Halterbach.

Pferdeknecht gesucht.
Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen Fahrknecht bei hohem Lohn.
Fr. Rapp, Brauerei Lamm.

Volkmaringen, O.A. Horb.
Unterzeichnet hat ein neues **Latrinensäß,** 1425 Liter haltend, zu verkaufen.
Julius Ackermann.
Kohrdorf.

Kalb
Eine 25 Wochen trüchtige
K. Stummelinger, Mühle.

Visiten-Karten
fertigt **G. W. Zaiser, Nagold.**

Henkel's Bleich-Soda
für den Hausputz.

Noffelden, den 24. Juni 1915.
Trauer-Anzeige.
Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter und Schwägerin,
Sophie Stockinger, geb. Schmid, im Alter von 44 Jahren uns durch den Tod entziffert wurde.
In tiefer Trauer:
der Gatte: **Schultheiß Stockinger** mit seinen Kindern.
Beerdigung Samstag, den 26. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr.

Emmingen, 24. Juni 1915.
Todesanzeige.
Bitterlich und unerwartet erlitten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein herzensguter, lieber, braver Sohn,
Johannes Renz, Reservist, im Alter von 26 Jahren am 25. Mai bei Lieoln in Nordfrankreich den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.
In tiefer Trauer:
die Mutter: **Katharine Renz, Witwe,** mit ihren Kindern.

Hausfrauen
In der Zeit der Teuerung spart ihr durch Einkauf von **Münchner Nähr- „Kao“-Seidl, D.R.P. angem. billiges Kaka-Ersatz-Präparat, aus Bestandteilen der ganzen Kakaobohne, unter Zusatz von Algäuer Trockenvollmilch mit Zucker hergestellt. Von höchstem Nährwert und köstlichem Kakaogeschmack. Preis per 1/2 Pfund 80 g in Packungen zu 1/2 Pfd., 1 Pfd., u. 1 Klg. Alleinverkauf bei:**
Christ. Burghard jr. in Altensteig.
Generalvertrieb: **Bayerische Nährmittel-Fabrik, München, Gabelbergerstraße 59/1, Telephon 50 895.**

Anzeigen haben im „Gesellschafter“ **Erfolg** durchschlagenden